



Funk_R_2016i

Wie Arbeit heute entfremdet

Rainer Funk

„Wie Arbeit heute entfremdet,“ in: Magazin >Grüner Kreis<, Nr. 98 (Sommer 2016), Wien, S. 6-7.
Copyright © 2016 by Dr. Rainer Funk, Ursrainer Ring 24, D-72076 Tuebingen, Germany; E-Mail:
funk[at-symbol]fromm-online.com

Was Entfremdung meint – dazu haben sich schon viele große Denker und Wissenschaftler kluge Gedanken gemacht. Vor allem Karl Marx hat gezeigt, dass mit der Arbeitsteilung und mit der Abhängigkeit von Arbeitgebern und deren Interessen die Gefahr einhergeht, dass Erwerbsarbeit den Sinn von Arbeit fundamental verändern kann. Aber gibt es denn so etwas, wie einen Sinn des Arbeitens?

Was ist sinnvolle Arbeit?

Geht man die Frage psychologisch an, dann lässt sich Folgendes zeigen: zu arbeiten macht uns vor allem dann zufrieden und wird als sinnvoll erlebt, wenn unsere eigenen Fähigkeiten und Kräfte beim Arbeiten ihren Ausdruck finden. Dies scheint ein Grundgesetz gelingenden Lebens zu sein. Der Psychologe Erich Fromm konstatiert (in seinem Buch *Die Revolution der Hoffnung*), dass das, was für unsere Sinnesorgane gilt, für alle menschlichen Fähigkeiten gültig ist: „Weil ich Augen habe, habe ich das Bedürfnis zu sehen; weil ich Ohren habe, habe ich das Bedürfnis zu hören; weil ich einen Verstand habe, habe ich das Bedürfnis zu denken, und weil ich ein „Herz“ habe, habe ich das Bedürfnis zu fühlen.“

Auf die Fähigkeit zu arbeiten angewendet, heißt dies, dass wir ein Bedürfnis zu arbeiten haben, sofern und solange wir darin unseren eigenen Fähigkeiten Ausdruck verleihen können. Im Klartext bedeutet dies: Wenn das, was wir *selbst* denken und was unserem *eigenen* Wollen entspringt, was wir *selbst* bestimmen und mit unseren *eigenen* Kompetenzen und Fähigkeiten gestalten können und wenn wir beim Arbeiten unsere *eigenen* Interessen realisieren und unsere *eigenen* Gefühle spüren können, ist Arbeit sinnvoll und macht uns zufrieden.

Wer immer in Abhängigkeit von Arbeitgebern und Vorgesetzten oder im Dienste von Institutionen sein Bedürfnis zu arbeiten befriedigt, weiß, wie schwierig es ist, die eigenen Interessen und das eigene Denken und Wollen in der Erwerbsarbeit zu realisieren. Der Arbeitende hat seinen Job zu tun, und zwar weitgehend unabhängig von seinem Bedürfnis, in der Arbeit seine ihm eigenen Fähigkeiten zu realisieren.

Arbeit, die den Menschen entfremdet

Die Arbeit entfremdet den Menschen von seinen ihm eigenen körperlichen, geistigen, sinnlichen, emotionalen und autonomen Eigenkräften. Die geforderte Leistung ist unabhängig von dem zu erbringen, was jemand selbst denkt, will, fühlt und wonach ihm oder ihr der Sinn steht. Die Arbeit dient nicht mehr dazu, das Leben sinnvoll zu machen und zur eigenen Zufriedenheit beizutragen. Sie kostet Kraft und Gesundheit, wird zur Mühsal und für manche zu einem Fluch,



dem man erst am Ende des Arbeitslebens zu entkommen glaubt.

Psychologisch gesehen, geht es bei der Entfremdung des Menschen durch die Arbeit darum, dass Arbeit zu etwas wird, was den Menschen von dem entfremdet, was er aus eigenem körperlichem, geistigem und seelischem Vermögen kann und dem er auch aktiv Ausdruck geben will. Doch dieses ursprüngliche Bedürfnis wird durch die entfremdende Arbeit verschüttet.

Von der Entfremdung zur Sucht

Viele Menschen mögen deshalb ihre Erwerbsarbeit nicht. Sie erledigen sie, weil sie den Lohn brauchen und freuen sich auf den Feierabend, das Wochenende und den Urlaub. Zu sehr gilt für entfremdete Arbeit bereits seit Adams Tagen, dass sie ein Fluch sei (was sicher in dieser Absolutheit nicht stimmt).

Erwerbsarbeit ist in der Regel nichts, was zur Sucht werden könnte. Das Gefühl der Sinnlosigkeit und der Mühsal von Arbeit bringt Menschen aber sehr wohl dazu, dem Gefühl der „verfluchten Arbeit“ schönere Gefühle entgegenzusetzen zu wollen. Solche Gefühle lassen sich nicht mit entfremdeter Arbeit erzeugen, sehr wohl aber durch die vielfältigen Möglichkeiten des Konsums.

Schönere Gefühle, wenn sie nicht das Ergebnis der Aktivierung der eigenen Kräfte des Menschen sind, sind an Stoffe oder Handlungsweisen gebunden, die im Gehirn vorübergehend entsprechende Wirkungen zeigen. Um die „schöneren Gefühle“ wieder spüren zu können, braucht es die stofflichen und nicht-stofflichen Auslöser – und dies oft in erhöhten Dosierungen, um die gleichen Wirkungen zu erzeugen. Wo immer dies beobachtet werden kann, spricht man von einer Suchtdynamik und ist die Gefahr einer Abhängigkeitserkrankung gegeben.

Wenn Arbeit selbst zur Sucht wird

Das Thema der Entfremdung des Menschen durch Arbeit hat in unserer Zeit noch eine ganz neue Dimension bekommen und damit auch eine besondere Aktualität. Viele Menschen sind hoch motiviert und über ihre körperlichen und seelischen Grenzen hinaus leistungsbereit. Sie nehmen die Arbeit mit nach Hause und beantworten auch übers Wochenende die Mails. Sie wachen schon eine Stunde bevor der Wecker klingelt auf und sind bereits beim Erwachen mit dem befasst, was heute zu erledigen ansteht.

Nun gab es schon immer einzelne Menschen, vor allem in leitenden Positionen, deren Lebensinhalt nur noch Arbeit war. Für solche „workaholics“ ist die Arbeit zur Droge geworden, ohne die sie nicht mehr leben können. Was wir heute bei vielen Menschen beobachten, sieht ähnlich aus. In beiden Fällen ist eine grenzenlose Leistungsbereitschaft zu beobachten. Sieht man jedoch näher hin, dann ist das, was immer mehr Menschen heute antreibt, keine Arbeitssucht im herkömmlichen Verständnis, sondern eine Leistungssucht, die keine Begrenzung der Leistungsfähigkeit akzeptiert.

Ihre Arbeitskraft gleicht sich den Dienstleistungsbetrieben an, die 24 Stunden am Tag, sieben Tage in der Woche und ganzjährig geöffnet sind. Grenzen der Leistungsfähigkeit und echte Auszeiten sind nicht vorgesehen. Der biologisch vorgegebene Rhythmus von Anspannung und Entspannung, von Leistung und Erholung, wird ignoriert; es gibt immer etwas zu managen. Auch in der sogenannten Freizeit und im Urlaub sind sie unternehmerisch tätig und vollbringen Höchstleistungen.



Entfremdung als Streben nach Entgrenzung

Bei immer mehr Menschen lässt sich eine neue Form der Entfremdung beobachten: sie wollen nicht mehr ihre biologischen und psychologischen Begrenztheiten spüren müssen. Warum ein Drittel des Lebens verschlafen? Und wenn es schon ohne Schlaf nicht geht, dann möchte man wenigstens selbst bestimmen, wann Tag und wann Nacht ist. Sie möchten keinerlei Gefühle von Angst, Müdigkeit, Desinteresse, Einsamkeit, Traurigkeit oder Langeweile spüren müssen. Feindselige Gefühle anderen gegenüber oder Gefühle der eigenen Minderwertigkeit und Hoffnungslosigkeit sind tabu. Nur wer immer aktiv, freundlich, wertschätzend ist, gehört zu den Gewinnern.

Das Gebundensein an Biorhythmen und an naturgegebene Ruhe- und Erholungsphasen lässt die eigenen biologischen Grenzen spüren. Das Erleben von negativen Gefühlen, von Schwäche und Versagen erinnert daran, dass zu jedem Leben und Zusammenleben positive *und* negative Erfahrungen gehören, so dass man schnell an seine Grenzen kommt, sich und andere so noch aushalten zu können.

Mit der digitalen Revolution werden wir alle Zeugen und Nutznießer einer Entwicklung, bei der immer mehr Grenzen beseitigt werden. Begrenztheiten durch Raum und Zeit, Begrenztheiten des Wissens, der Kommunikation oder auch der Unterhaltung lassen sich auf weiten Strecken mit Hilfe der digitalen Technik, der elektronischen Medien und der Vernetzungstechnik beseitigen. Die allgegenwärtige Erfahrung, so vieles entgrenzen zu können, schafft auch den Wunsch, sich von seinen biologischen und psychische Begrenztheiten befreien zu wollen, um die eigene Persönlichkeit neu zu erfinden. Voraussetzung dafür ist, dass wir mit der „gewachsenen“ Persönlichkeit nichts mehr zu tun haben wollen und uns mit Persönlichkeitstrainings und Psychotechniken neue Gefühle und Verhaltensweisen aneignen.

Wie Arbeit den Menschen heute entfremdet

Was möglich ist und vom Menschen erstrebt wird, hat sich schon immer die Wirtschaft bei der Organisation von Arbeit zunutze gemacht. Statt „Arbeitnehmer“ zu sein, wird er zum „Selbstunternehmer“, der selbst verantwortlich ist, wie er das Produktionsziel erreicht.

Um dies zu erzwingen, wird man gut bezahlt. Gleichzeitig gibt es nur noch befristete Arbeitsverträge und werden die Leistungen der sozialen Sicherungssysteme abgebaut. Dem Einzelnen bleibt dann nur die Wahl, sich selbst körperlich und seelisch auszubeuten, oder als erfolgloser Selbstunternehmer bald ohne Projekt und Erwerbstätigkeit dazustehen.

Aus der Ausbeutung des Arbeitnehmers ist die Selbstausbeutung des Selbstunternehmers geworden – mit durchaus krankmachenden Folgen. Das Ignorieren der eigenen biologischen und psychologischen Grenzen führt zu einer Chronifizierung der Stressreaktion, bei der man nicht mehr zur Ruhe kommen kann. Die Folge ist ein oft plötzlicher psychischer Zusammenbruch, der als Ausgebranntsein (Burnout) und akutes Erschöpfungssyndrom, aber auch als Angststörung (Panikattacken) und Depression erlebt wird.

Helfen kann dann nur noch die (meist medikamentöse) Unterbindung der permanenten Stressreaktion und die Rückkehr zu einem sinnerfüllten Arbeiten, bei dem die eigenen Kräfte wieder praktiziert und in ihrer Begrenztheit akzeptiert werden.